



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB





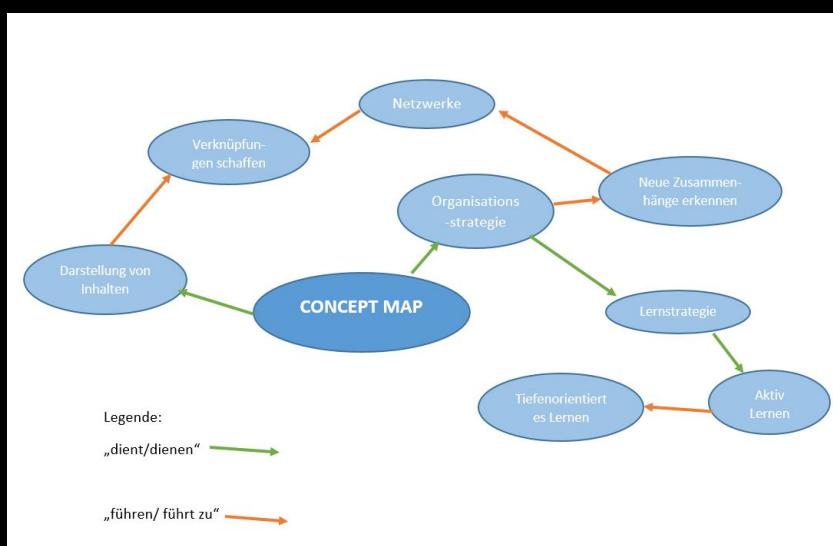
Schema zur beispielhaften Planung einer Lehrveranstaltung				
Thema der konkreten Einheit:				
Lernziele:				
Einstiegsphase			Arbeitsphasen	
Zeit: 9.15 – 9.30 Uhr	Zeit:	Zeit:	Zeit:	Abschlussphase
Meine Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none">- Begrüßung- Offen gebliebene Fragen klären- Lernziele der heutigen Sitzung vorstellen	Arbeitsschritt:	Arbeitsschritt:	Arbeitsschritt:	Meine Aktivitäten:
	Methode:	Methode:	Methode:	
Studentische Aktivitäten: <ul style="list-style-type: none">- Ggf. Fragen / Anmerkungen äußern	Studentische Aktivitäten:	Studentische Aktivitäten:	Studentische Aktivitäten:	Studentische Aktivitäten:
	Meine Aktivitäten:	Meine Aktivitäten:	Meine Aktivitäten:	
Medien/ Material: <ul style="list-style-type: none">- PPT- Präsentation	Medien/ Material:	Medien/ Material:	Medien/ Material:	Medien/ Material:

(Eigene Darstellung)



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB





RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



THESENBLATT

HD HOCHSCHUL DIDAKTIK

These 1:

„Mit dem (...) Lernkulturwandel geht die Vorstellung einher, dass erfolgreiche Lernprozesse selbstgesteuert ablaufen. Diese Auffassung rekurriert auf ein Verständnis von Lernen als eigenaktivem und konstruktivem Prozess, welches durch die Hirnforschung (Spitzer 2002) in vielfacher Hinsicht bestätigt wird. Als Konsequenz hieraus werden die vorherrschenden Modelle einer Infusionsorientierung der Bildungsinstitutionen durch eine stärkere Methodenorientierung abgelöst, die Vorkehrungen dafür trifft, dass sich selbstreferentielle Anleitungsprozesse der Lernenden entwickeln können. Parallel hierzu verändert sich die Rolle der Lehrperson, indem sie verstärkt die Moderation von Lernprozessen übernimmt und weniger für die alleinige und direkte Wissensvermittlung zuständig ist.“

Aus: Arnold, R. et al.: Selbstkompetenz als Voraussetzung einer Ermöglichungsdidaktik – Anforderungen an Lehrende, in: Arnold, R. und Schüller, I. (Hrsg.): Ermöglichungsdidaktik. Erwachsenenpädagogische Grundlagen und Erfahrungen, Hohengren 2010, S. 108.

These 2:

„Wissen ist aus konstruktivistischer Sicht immer eingebunden in individuelle Kontexte und kann nicht vermittelt werden. Lernen wird verstanden als aktiver Konstruktionsprozess, der nicht von außen gesteuert werden kann.

Insbesondere die dem kognitivistischen Ansatz inhärente Vorstellung, dass Lernen umso besser gelingen kann, je besser das Lehr-/Lernangebot didaktisch gestaltet ist, d.h. je mehr es den Kriterien ‚guter Lehrer‘ entspricht, ist vor dem Hintergrund einer konstruktivistischen Sichtweise nicht mehr tragfähig.“

Aus: Schreiber, C.: Lernprozesse gestalten oder Lernprozesse ermöglichen?, in: Hamburger eLearning-Magazin (2015), S. 16.

These 3:

„Lernen bedeutet nicht, mentale Photokopien der Welt herzustellen noch bedeutet Lehren, ein Fax an das Gehirn der Lernenden zu schicken, damit dieses eine Kopie macht, die der Lehrer am Tag der Prüfung mit dem geschickten Original vergleichen kann.“ Lernen bedeutet hingegen, dass die Lernenden die neuen Inhalte mit solchen Inhalten verbinden, die schon in ihren Wissensnetzen vorhanden sind und damit individuelle Verankerungen bzw. neuronale Repräsentationen von einem neuen Inhalt (Spitzer 2002) entstehen können. Was und wie gelernt wird, hängt demnach stark von individuellen Voraussetzungen ab. (...)

Die eigenständige Gestaltung von Lernsituationen bedeutet nunmehr, dass die Lernenden eigene Entscheidungen fällen und damit die Verantwortung für den Lernprozess übernehmen.“

Aus: Aus: Arnold, R. et al.: Selbstkompetenz als Voraussetzung einer Ermöglichungsdidaktik – Anforderungen an Lehrende, in: Arnold, R. und Schüller, I. (Hrsg.): Ermöglichungsdidaktik. Erwachsenenpädagogische Grundlagen und Erfahrungen, Hohengren 2010, S. 109.

These 4:

„Auch wenn die Verantwortung für den Lernprozess im Wesentlichen bei den Studierenden liegt, kommt der Lehrperson eine herausragende Bedeutung für deren Lernerfolg zu. Das zeigt sich etwa, wenn man Studierende und Dozierende nach eigenen persönlichen Lernerfahrungen befragt. Sehr oft nennen sie dann Erinnerungen an Personen, welche begeistert waren von ihrem Fach und sich sichtlich dafür engagierten, dass der Funke auch auf die Studierenden übersprang.“

Aus: Pfiffli, B.: Lehren an Hochschulen. Eine Hochschuldidaktik für den Aufbau von Wissen und Kompetenzen, Bern 2015, S. 104.



Aufgabenstellung

 Lesen Sie **Thesen 1+2** auf der Rückseite und überlegen Sie inwieweit Sie zustimmen würden oder andere Erfahrungen gemacht haben. Notieren Sie ihre Gedanken und Assoziationen.

 Wenn Sie mit der Einzelarbeit fertig sind, schalten sie die Kamera ein und treffen sich mit einer Person, die bereits sichtbar wartet oder gleich zu Ihnen kommt. Tauschen Sie sich in einem Breakout-Room über Ihre Sichtweisen und Erfahrungswerte aus und kommen Sie anschließend zurück in die Hauptsession.

 Beschäftigen Sie sich nun mit den **Thesen 3 +4** und der **Graphik** und notieren Sie erneut Ihre Gedanken und Erfahrungen dazu.

 Finden Sie sich in der nächsten Runde möglichst mit einer anderen Person als zuvor zusammen und tauschen Sie sich aus.



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB



RUHR
UNIVERSITÄT
BOCHUM

RUB